Krakauer Zeitung.

Nr. 117. Dinstag den 24. Mai **1864.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Mai d. J. Allerhöchstihrem Herrn Bruder dem Herrn Erzherzoge Ludwig Victor die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das Höchstdemselben verliehene Großkreuz des königlich sicilianischen St. Ferdinands-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den Director der Bergakademie in Leoben, Ministerrath Peter Tunner, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Kämmerer und Botschafter am kaiserlich französischen Hofe Richard Fürst von Metternich-Winneburg, der k. k. wirkliche geheime Rath und Gesandte am k. belgischen Hofe Carl Freiherr von Hügel und der k. k. Hof- und Ministerialrath im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Alphons Freiherr de Pont das Großkreuz des kaiserlich mexicanischen Guadalupe-Ordens und der k. k. Botschaftsrath Rudolf Graf von Mülinen das Commandeurkreuz dieses Ordens annehmen und tragen dürfen.

Mit derselben Allerhöchsten Entschließung haben Se. k. k. Majestät dem k. Consularagenten zu Bihac Dominik Anton Sillic die Annahme und das Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des päpstlichen St. Gregor-Ordens allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März d. J. den Finanzrath im Gremium der Finanzlandesdirection in Innsbruck Carl v. Tarnóczy zum Vorsteher der neuerrichteten Finanzlandesbehörde im Herzogthum Kärnten mit den systemisirten Bezügen und mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Mai d. J. den Vorsteher des k. k. Consulats in Salonik Titulargeneralconsul Carl Freiherr v. Baum zum wirklichen Generalconsul in Smyrna zu ernennen; den Titulargeneralconsul August Lenk v. Wolfsberg vom k. k. Consulate in Jerusalem auf jenes in Salonik zu versetzen; den Vorstand des k. k. Viceconsulats in Widin Titularconsul Dr. Leopold Walcher v. Moltheim zum wirklichen Consul in Jerusalem zu befördern und das k. k. Viceconsulat in Widin dem Generalconsulatskanzler Adolf Schulz in Beirut allergnädigst zu verleihen geruht.

Das k. k. Ministerium des Aeußern hat einvernehmlich mit jenen des Handels und der Marine die bei dem Marineamte des k. k. Consulats in Constantinopel neu systemisirten Stellen eines Hafenlieutenants und eines zweiten Adjuncten dem Secondcapitän der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd Johann Atanaskovics Ritter von Milodor und dem Julius Abramovics von Adelburg verliehen.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wiederwahlen des Moises Vita Jacur zum Präsidenten und des Vincenz Zatta zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Padua bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 24. Mai.

Der „Constitutionnel" vom 20 d. bringt einen Artikel, der ziemlich unverblümt die Vereinigung der Herzogthümer unter dem Prinzen von Augustenburg als die einzig mögliche Lösung des gegenwärtigen Streites hinstellt. Man werde kaum umhin können, die Bevölkerung über ihre zukünftige Regierung zu fragen und die werde dann einen deutschen Fürsten wählen, d. h. Friedrich VIII. Eine solche Lösung stehe nicht mit Frankreichs Politik im Widerspruch. In Berlin glaubt man, die preußische Politik werde mit der Ankunft des Kronprinzen einen neuen Anstoß erhalten. Der Kronprinz interessire sich lebhaft für die Succession des Herzogs von Augustenburg, und es gehe das Gerücht, daß der König schon vorher von der Zusammenkunft seines Sohnes mit dem Herzog wußte, ja, daß zwischen beiden letzteren vorläufige Verhandlungen ihren mündlichen Abschluß erhalten hätten, welche Militär-, Zoll- und andere Conventionen zwischen dem neuen deutschen Bundesstaate Schleswig-Holstein-Lauenburg und Preußen in ihren Grundzügen feststellten. Auch die Bestimmung, daß Holsteiner und Schleswiger künftig in Preußen wie Inländer behandelt werden, im preußischen Heere ihre Dienstzeit leisten, zu preußischen Aemtern wie die geborenen Preußen zugelassen werden sollten u. s. w., soll getroffen sein, und die neuliche Kundgebung des Ministeriums des Aeußern, daß preußische Unterthanen künftig keiner besonderen Naturalisation in den Herzogthümern bedürften, nur die Folge jener Bestimmung sein. Hervorzuheben ist auch ein Artikel der in Kiel erscheinenden Schleswig-Holstein'schen Blätter, des Organs des Herzogs von Augustenburg, worin alle preußischen Annexionsplane zurückgewiesen werden, dagegen Preußen die Häfen von Kiel und Eckernförde als Stations- und Werftplätze für seine Marine in der Ostsee angeboten worden, alles natürlich in der Voraussetzung, daß Schleswig-Holstein unter Augustenburg'schem Scepter als selbstständiger Staat constituirt wird.

Der kurhessische Ausschuß für Schleswig-Holstein zu Kassel hat am 19. d. die nachstehende Erklärung an Herrn v. Beust nach London abgehen lassen: „Angesichts der Berathungen der Londoner Conferenz und in Ermangelung einer Gesammtvertretung unserer Nation erklären wir vor Deutschland und Europa: Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille fordert die Trennung der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark. Das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille beruft den Prinzen Friedrich von Augustenburg zur Erbfolge in den unzertrennlich verbundenen Herzogthümern. Ist dieses Recht bestritten, so steht die Entscheidung keiner Conferenz der Mächte, sie steht allein dem Volk und seinen Vertretern zu. Gegen jede Verfügung, die über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider ihren Willen getroffen werden sollte, protestiren wir im Namen der Nation und verwahren für jetzt und alle Zukunft das Recht Deutschlands und des schleswig-holsteinischen Volkes. Wir fügen die Versicherung hinzu, daß hierin die Ansicht unserer Mitbürger ihren entschiedenen Ausdruck findet. Unterzeichnet im Monat Mai 1864. Der kurhessische Landesausschuß für Schleswig-Holstein zu Cassel." (Folgen die Unterschriften.) Eine Anzahl Mitglieder der baierischen Kammer der Reichsräthe hat ein ähnliches Schreiben an Herrn v. Beust gesandt.

Ueber die Bismarck'sche Depesche vom 15. Mai an den Grafen Bernstorf, bemerkt die „Köln. Ztg.": „An sich ist es freilich ja recht schön und anerkennenswerth, daß endlich das geschehen ist, was wir so oft, und namentlich seit dem 1. Jänner d. J. verlangt haben, daß Preußen rundweg erklärt hat, es sei nicht mehr an den Londoner Vertrag gebunden. Und doch möchte man, wenn man diesen Absagebrief gelesen hat, mit Antonio ausrufen: „Ist das denn irgend was?" Etwas und sehr viel wäre es gewesen, wenn Herr von Bismarck erklärt hätte, die Herzogthümer können nicht mehr bei Dänemark verbleiben. Aber was hilft, es zu sagen: „Ich bin nicht mehr verpflichtet, Christian IX. für den rechtmäßigen Herrscher von ganz Dänemark anzuerkennen," wenn der stille Nachsatz lautet: „Ich kann es aus freien Stücken thun; doch das ist ganz etwas Anderes." Für Schleswig-Holstein ist es ganz dasselbe. Preußen hat jetzt erklärt, es habe wegen Dänemark freie Hand; die eigentliche Frage ist aber, welchen Gebrauch es von der freien Hand machen will."

In politischen Kreisen Wiens, schreibt das „Fremdenblatt" ist das Gerücht verbreitet, daß die kaiserliche Regierung vor einigen Tagen in Berlin Erklärungen über die Annerionsbewegung verlangte, insoferne diese in der Adresse einer conservativen Partei und in der Haltung der für officiös geltenden Journale und Correspondenzen eine Unterstützung erhielt. Auf diese Anfrage, hieß es, sei aus Berlin eine Antwort in der befriedigendsten Weise erfolgt. Wir können für die Richtigkeit und den vollen Inhalt des Gerüchtes nicht einstehen halten es aber für wahrscheinlich, daß die preußische Regierung die Annexionsbewegung als eine ihr fernliegende Privatsache von sich abweist, seitdem trotz aller Kriechereien einer gewissen Presse vor Frankreich, von Paris aus ein Schritt geschehen ist, der alle diese Bestrebungen soweit sie auf das Tuilerienkabinet rechneten mit einem Schlage beseitigt. Man versichert nämlich, daß der preußische Gesandte in Paris, Graf von der Goltz, es bei seiner letzten Anwesenheit in Koblenz dem König nicht verheimlichte, daß die immer wiederkehrenden Gerüchte von einer preußischerseits beabsichtigten Einverleibung der Herzogthümer bereits das Tuilerien-Cabinet mtt sichtbaren Mißtrauen gegen Preußen erfüllten, worauf der König den Botschafter beauftragte, in Paris die bestimmte Erklärung abzugeben, daß der Regierung Sr. Majestät derartige Absichten durchaus fremd seien, und daß sie die in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer beabsichtigten Annectirung der Herzogthümer höchlichst mißbillige. In demselben Sinne dürften auch die Erklärungen gehalten sein, welche von Berlin an das Wiener Cabinet gerichtet wurden.

Der baldige Ablauf der vierwöchentlichen Frist welche der Waffenruhe eingeräumt worden, regt die Frage an, was dann geschehen wird? Nach der „Independance belge" sollen die neutralen Mächte übereingekommen sein, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in keinem Falle zu dulden, worunter wohl zu verstehen ist daß die Fortführung der Unterhandlungen den deutschen Mächten durch eine Kriegsandrohung aufgenöthigt würde. So schreibt man der „Indep." aus Paris. Andererseits meldet die „France", sie glaube zu wissen, daß die österreichische Regierung bemüht ist, das Berliner Cabinet friedlicheren Gesinnungen zuzuführen als diejenigen waren, welche es in der letzten Conferenzsitzung kundgegeben haben soll. Auch Rußland habe sich in energischer Weise für die Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie ausgesprochen.

Die neuesten französischen Blätter bringen die widersprechendsten Berichte über den Gesundheitszustand des Papstes, der nach dem einen Telegramm die höchste Besorgniß erregen, nach dem andern sich wesentlich gebessert haben soll. Nach einer Turiner Mittheilung soll eine geheime Bulle entdeckt worden sein, nach welcher die in Rom anwesenden Cardinäle berufen wären, zur Enclave zusammenzutreten und die neue Papstwahl vorzunehmen, noch bevor der katholischen Welt der Tod des Papstes bekannt gegeben wird.

Ueber die päpstliche Allocution bringt nun auch die „Moskauer Zeitung" einen geharnischten Artikel. Sie fragt, in welchem Land der Unterthan was immer für einer Religion und was immer für eines Standes ungestraft eine Verschwörung gegen die rechtmäßige Regierung, Verachtung der herrschenden Religion und Haß gegen die Landesbevölkerung hervorrufen darf? Wenn Italiens König in einem römisch-katholischen Lande sich in die Nothwendigkeit gesetzt gesehen, die Willkür der lateinischen Geistlichkeit zu beschränken, wenn er Bischöfe abgesetzt und Prälaten vor Gericht stellte, wie kann man eine größere Nachsicht von der russischen Regierung verlangen, die durch geistliche Verhältnisse an Rom ganz und gar nicht gebunden ist? Die Regierung habe Recht und Pflicht zu verlangen, daß die lateinischen Priester ihren Traum aufgeben, in Rußland zu herrschen, sie könne und müsse fordern, daß letztere, indem sie den Vatican in Allem, was die Glaubensdogmen berührt, gehorchen, den Landesgesetzen sich unterwerfen und ein für allemal, unbedingt jedes politischen Einflusses sich entschlagen! Im Umfang des russischen Reiches wohnen und leben friedlich verschiedene Religionen, von christlichen Confessionen angefangen bis zu den Götzendienern und den Feueranbetern, und keine dieser Religionen werde verfolgt, keine beklage sich, nur die katholische. Wodurch befindet sich also die letztere in dieser ausnahmsweise bedrückten Lage? Die Antwort liege in einigen historischen Thatsachen. Die „Moskauer Zeitung" weist darauf hin, daß die Kaiserin Katharina alle Gesetze und Privilegien der katholischen Geistlichkeit geachtet und die erste unter den Monarchen Europa's den überall verjagten Jesuiten großmüthig eine Zuflucht gewährt hatte. Die Regierung habe von Seiten der Geistlichen schlechten Dank geerntet. Kaiser Alexander I., sonst der katholischen Kirche sehr geneigt, habe sich gezwungen gesehen, die Jesuiten wieder zu entfernen. Da 1831 die Geistlichen an der Revolution theilnahmen, wurden ihre Güter confiscirt, viele Klöster aufgehoben und sie selbst auf ihren Gehalt beschränkt. So werde auch jetzt die römische Kirche wegen des Betragens der Geistlichkeit einen großen Abbruch erleiden müssen. Die „Improvisation" des Papstes, schließt das Blatt, wäre unmöglich gewesen, wenn Pius IX., der wahrscheinlich aus Ueberzeugung spricht, sichere Nachrichten über die Genesis der polnischen Insurrection gehabt und nicht den ungebetenen Zuflüsterungen gewisser Personen Gehör geschenkt hätte.

In Paris erscheint seit kurzer Zeit unter andern eine anonyme Zeitschrift: „Bezimienne Pismo", die von sich behauptet, sie sei das autorisirte Organ der Nationalregierung und darauf hin verkündigt, sämmtliche Mitglieder eben dieser Regierung hätten das Königreich aus Sicherheitsgründen zu verlassen. In der neuesten Nummer dieser „B. P." finden sich außerdem seltsame Enthüllungen, Combinationen, Prophezeiungen. Garibaldi, der Rächer und Befreier der geknechteten Völker, habe — so heißt es im „B. P."

Feuilleton.

Die Krakauer Kunstausstellung.

II.

Gleich trefflich in Colorit und in technischer Beziehung ist Kotsis' zweites Bild, auf dem ein Handelsjude, im Geschmack eines Tenier, eine jener wandelnden Ausverkaufsbuden, in flagranti erfaßt ist. Den Gibus dans le dernier goût de ci-devant aufgestülpt, das klug schnuppernde Gesicht voran, aus denen intelligente Augen blitzen, eine Flasche in der hinteren Rocktasche, einen runden Spiegel beim Griff haltend, vielleicht denselben, in welchem Macbeth die Reihe seiner Nachfolger vorüberziehen sah, auf Schulter und sonst wo herum noch andere paläontologische Novitäten, darunter auch unaussprechliche, ladet er zum Ankauf an, zu gleichem Dienst, auch Tausch, stets bereit jede Gelegenheit zu einem Geschäfte beim Schopf zu fassen. Unweit des „Tandeciarz" stehen zum Ueberfluß — denn man hat ohnehin gleich erkannt, zu welchem localen Inventarium er gehört — einige Pauper an der Ecke. Fast unbemerkt ist, braun in braun, ganz unten ein Namens-Monogramm durch eine Katze ꝛc. allegorisirt, übrigens wohl unabsichtlich, denn Kotsis ist, so viel wir wissen, ursprünglich von ungarischer Abstammung.

Zwei in Sepia ausgeführte Skizzen von Mamczyński (Original??) bringen Ansichten aus dem Land der Stierkämpfe, Mandolinen und Hidalgo's, deren einige von kühnem Aussehen als Staffage dienen. Die eine spanische Gegend zeichnet den Marienthurm in Illsecas ab, die andere stellt den Beschauer vor das St. Gregorkloster in Valladolid. Anton Ziemięcki hat den Schlachtenmaler Sypniewski nicht allein lassen wollen. Auf einem seiner beiden großen Gemälde einer fernen polnischen Vergangenheit verliert sich das Auge noch mehr wie auf jenem Tableau in dem Kampfgewühl, wo Herburt bei Sokal die Uebermacht der Tataren angreift. Dem Künstler schwebte sichtlich Horace Vernet als Muster vor, wir mögen also nicht rechten über die Art, wie der Meister den Knäuel eines Schlachtensembles zu entwirren suchte. Leichter war die Aufgabe in dem zweiten Gemälde, das eine Scene nach dem Kampf zeigt, aus welchem wir Conrad Wallenrod, den Hochmeister der Kreuzritter, während der lithauischen Expedition hoch zu Roß zurückkehren sehen. Die Dichtung Adam Mickiewicz' leitete hier den Maler in seiner Creation. Wie im vorigen Bild, ist an der Zeichnung weniger auszusetzen als an Farbe und Ton überhaupt.

Das Bild des Warschauer Jabłoński greift um fast ein halbes Jahrhundert zurück, um eine schauderhafte Scene — wir errathen den Grund nicht — in Erinnerung zu rufen. Im J. 1821 — so lautet die Erläuterung — wurde an der Kammerzofe Josephine R. wegen Ermordung ihrer Dienstfrau einer gewissen W. in Warschau das Todesurtheil vollstreckt; der in der rothen Bekleidung ist der Henker. Wie letzteren, der an der Balustrade mit des Anblicks gewohnter Miene seines Opfers harrt, erkennt man in dem Mädchen, das im weißen Armensünderkleid reuig in die vom Priester vorgehaltene Monstranz starrt, die Verurtheilte; das Publikum besteht aus einem einzigen Exemplar. Solche Scenen haben in der Malerei keine raison d'être. Wie läßt sich — wir würden dasselbe sagen, wenn statt einer gewissen oder höchst ungewissen Josephine R. eine Charlotte Corday vom Maler hingerichtet würde — in der Malerei in Einem Wurf darstellen, was Victor Hugo in den „24 Stunden eines Verurtheilten" dem entsetzten Gemüth in furchtbarer Einzelheit vorführt. Freilich ist so etwas leichter zu verlangen als auszuführen, wie es bequemer ist, ein fünfactiges Drama nicht zu schreiben. Dann ist es aber auch überhaupt gerathener, die Farben an krankhafte Stoffe nicht zu verschwenden. Solche Bilder mahnen an die schauerlichen auf den bekannten Jahrmarkt-Schildereien dargestellten Mordthaten, von welchen oft ganze Bänkelsängerfamilien Jahre lang gelebt haben.

Von Michael Godlewski (Vater) aus Lemberg ist eine Ansicht der Umgegend von Przemyśl eingeschickt, welche vornehmlich den Zweck zu haben scheint, getreu die Natur zu copiren. Wie weit dies gelungen, muß dem Ortskundigen überlassen bleiben.

Ein großes Medaillon (das 119. der ausgestellten Kunstobjecte) zeigt das Porträt einer jungen Dame von feingeschnittenen Zügen, welche der weiße fleckenlose Marmor noch hebt. Das Brustbild ist Privateigenthum, der Künstler der Alabaster in Alabaster zu arbeiten die beneidenswerthe Aufgabe hatte, ist Bolesław Syrewicz in Rom, einer der zahlreichen talentirten polnischen Bildhauer, die leider weder von hier noch auswärts Arbeiten eingeschickt, obgleich die Ateliers solche schmücken. Im Laufe der Tage ist dafür ein anderer Schmuck der Ausstellung zugewachsen. Löffler's Jagiełło ist in einen riesigen Goldrahmen gefaßt worden, über ihm Adler und (lith.) Pogoń, von der Königskrone überragt, am Fuß mit schwarzen Lettern die polnische Unterschrift: Geschenk des Krakauer Kunstvereins an die Jagiellonische Universität zur Feier ihrer 500jährigen Gründung.

In der ewigen Stadt bildete sich in der Stille ein Talent, das, von hohem Norden nach Rom gegangen, die Frucht seiner Studien erst jetzt der Ausstellung zugesandt. Das Gemälde reiht sich in Größe, Composition und Colorit den ersten an, wenngleich es sich den letzten Zuzüglern beigesellt. Der mächtige, später so unglückliche Fürst Michael Gliński, der Verräther an seinem Vaterland, liegt auf dem Strohlager im Kerker zu Moskau, über ihm gebeugt die jugendliche Tochter, die freiwillig, wie die Historiker erzählen, seine (zweite) Gefangenschaft getheilt, in der er sein gewagtes Doppelspiel mit Polen und Rußland durch Verlust seines Augenlichtes zu büßen hatte; der Greis stützt das Haupt in die Hände, seine nervigen Glieder sind bis zum Gürtel entblößt. Seine Tochter Helena legt

— sich jetzt bereit erklärt, in Verbindung mit Klapka, Kossuth, Türr ꝛc. die Führerschaft der polnischen Insurrection mit der Leitung der bald zum Ausbruch kommen sollenden italienischen (?) und ungarischen (?) Bewegung zu übernehmen.

Die Frankfurter „Europe", welche den Staatsstreich des Fürsten Cusa wegen seines liberalen Zweckes anfangs gutgeheißen hatte, gleich dem Metropoliten von Bukarest, fällt bereits in ihrer neuesten Nummer ein ganz anderes Urtheil darüber. „Das Regime der Fürstenthümer", sagt dieses Blatt, „ist weder aus dem Willen noch aus den Traditionen des Volkes hervorgegangen, es war das künstliche Werk einer Diplomatie ohne berechtigtes Mandat. Aber war es Sache des Fürsten Cusa, dieses Regime zu zerstören, nachdem er demselben beigepflichtet? War nicht die Stellung eines Mannes sehr ernst und sehr falsch, der ganz allein sich vor das Volk hinstellt und in ihm beliebigen Ausdrücken, gänzlich absehend von jeder besondern Vertretung, an das Volk appellirt? Durch diese Appellation bekleidet sich Fürst Cusa aus eigener Machtvollkommenheit mit der ersten und umfassendsten Gewalt, mit der Gewalt der Initiative, und nachdem er diese Macht sich übertragen, wird er nothwendig die Versuchung empfinden, diese Gewalt beizubehalten. Die Hindernisse selbst, auf die er stößt werden seine Geduld reizen und seine dictatorischen Velleitäten aufstacheln. Wird er dieser Verlockung Widerstand leisten? Nichts ist leichter, als zur absoluten Herrschaft zu gelangen, nachdem man ein Parlament erniedrigt hat; nichts ist schwerer, als sich ihrer zu entäußern, und wie groß auch die politischen Mängel der Oligarchie sein mögen, sie sind stets geringer als jene der Tyrannei."

Nach der „Südd. Ztg." hat nunmehr auch die Regierung der freien Stadt Frankfurt ihren Beitritt zu dem erneuerten Zollverein nach Berlin wissen lassen. Die Beschickung der Ende dieses Monats in München zusammentretenden Zollconferenz von Baiern, Württemberg, Darmstadt, Kassel, Nassau und Hannover ist als sicher zu betrachten. Frankfurt's Abfall also gleichgiltig.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Mai.

Nach einer Hofansage werden Donnerstag, als am Frohnleichnahmstag, Se. Majestät der Kaiser und Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Früh um 7 Uhr nach der St. Stephans-Metropolitankirche fahren, um dem Hochamt und der feierlichen Procession beizuwohnen.

Se. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm wohnte der gestern in Aspern abgehaltenen Gedenkfeier bei.

Die „Gen. Corr." schreibt: Ihre kais. Hoh., die Frau Erzherzogin Hildegarde gesegneten Andenkens, hat in letzteren Zeiten mit ihren Töchtern, den Prinzessinen Therese und Mathilde, an einem Meßkleid gearbeitet, welches Ihre kais. Hoheiten dem Kloster der englischen Fräulein in Pesth spendeten. Das betreffende Meßkleid ist dieser Tage in Begleitung eines vom 12. d. M. datirten Schreibens der Obersthofmeisterin Gräfin Eltz an die Aebtissin des genannten Klosters in Pest gelangt. Auf einer Blume des in Rede stehenden Meßkleides, welche das letzte Werk des Erzherzogin Hildegarde war, war ein Papier mit einem Trauerrand geheftet, auf welches die Erzherzogin Therese eigenhändig die Worte schrieb: „Dies ist das letzte Werk meiner Mutter, an welchem sie noch kurz vor ihrem Tod gearbeitet hat." Am 19. d. fand in der Kirche der englischen Fräulein eine feierliche Messe für die Erzherzogin Hildegarde statt, welche Hr. Joseph Kriegler, der Director der Elementarschulen, in dem erwähnten Meßkleid las.

FML. Graf Mensdorff-Pouilly verläßt morgen Wien, und begibt sich, nachdem er noch sein Gut Nikolsburg besucht haben wird, wieder auf seinen Posten nach Lemberg.

Das kais. kön. österreichische Museum für Kunst und Industrie ist Samstag den 21. Mai eröffnet worden. Von diesem Tage an wird das Museum täglich — mit Ausnahme von Montag und wenn auf diesen ein Feiertag fällt, von Dienstag — zur Benutzung offen stehen. Die Tageszeit, in welcher das Museum für den Besuch geöffnet ist, dauert im Sommer, d. i. bis Ende September, an Wochentagen von 7 bis 2 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 2 Uhr. Die Stunden von 7 bis 11 Uhr sind täglich (mit Ausnahme des Montags und der Feiertage) demjenigen Publicum, welches in dem Museum arbeiten will, den Zeichnern, gewerblichen Hilfsarbeitern u. s. w., gewidmet. Von 11 bis 2 Uhr dauert der Eintritt für das übrige besuchende Publicum. Der Eintritt ist 3 Mal in der Woche (Donnerstag, Freitag, Samstag) und an Sonn- und Feiertagen frei). Am Dinstag und Mittwoch ist die Anstalt nur gegen ein Eintrittsgeld von 30 kr. öftr. Währ. zugänglich; Personen, welche in dem Museum arbeiten wollen, haben jedoch auch an diesen Tagen von 7 bis 11 Uhr freien Zutritt. Monatskarten zu 1 fl. ostr. Währ. sind in dem Bureau des Museums zu haben.

Der wegen Verdachtes des Einverständnisses des Waffenschmuggels in die Untersuchung gegen Schembera und Complicen mit verflochtene und verhaftete Mitredacteur des „Postęp", Herr Arthur v. Wassowitz, wurde mittelst Beschlusses des hiesigen Landesgerichtes vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. Herr Vicepräsident Ritter v. Schwarz hat demselben seine Freilassung in der Gefangenzelle persönlich bekannt gegeben.

Die neugewählte Gemeindevertretung in Teschen hat dem Dr. Prutek am 19. d. das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Deutschland.

Ueber das Seegefecht bei Helgoland geht der „Presse" aus Ritzebüttel folgender aus Mittheilungen eines österreichischen Offiziers, der nicht nur thätigen Antheil an dem Gefecht nahm, sondern dessen dienstliche Stellung es ihm zur Aufgabe machte, den Verlauf des Gefechtes mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen, zusammengestellter Bericht zu: Am 9. d. Morgens ging die vereinigte Escadre stromaufwärts. Kurz bevor sie Cuxhaven erreichte, wurde dem Commodore mit größter Bestimmtheit Nachricht gegeben, daß 3 dänische Fregatten von Helgoland aus in Sicht seien. Augenblicklich abfallend, war die Escadre um 12 Uhr Mittags in See und bekam zu gleicher Zeit die Masten von 3 schweren, dampfenden Kriegsschiffen in nordöstlicher Richtung, sowie die Fregatte „Aurora" bei Helgoland geankert, in Sicht. Nachdem die Schlachtlinie formirt war, ließ der Commodore rechts gegen den Feind abfallen, um ihm den Weg nach Helgoland, wohin er Curs hatte, abzuschneiden. Die Schiffe waren in folgender Linie aufgestellt: Voran Fregatte „Schwarzenberg" mit 50 Kanonen, wovon 4 gezogene, dann leichte Fregatte „Radetzky" mit 37 Kanonen, wovon 3 gezogene, danach preußischer Avisodampfer „Adler" mit 4 nichtgezogenen und zuletzt die beiden ganz kleinen Kanonenbötchen „Blitz" und „Basilisk" mit je einem gezogenen und einem glatten Geschütz. Die vereinigte Escadre hatte demnach im Ganzen 95 Geschütze, während die Dänen, so weit mit Fernröhren wahrgenommen werden konnte, deren 120 hatten, von unbekanntem Kaliber. Die erste Fregatte nämlich 54, die zweite 46 und die dritte Corvette und nicht Fregatte, wie es zuerst schien, 20 Kanonen. Die beiden Flotten, jede auf den Schenkeln eines spitzen Winkels steuernd, näherten sich rasch. Vor Eröffnung des Kampfes wendeten die Dänen Backbord (links), so daß nun beide Escadres entgegengesetzte Curse steuerten und sich einander die rechte Flanke zeigten. Auf eine Entfernung von 20 Kabel (2200 W. Klftr.) eröffnete Fregatte „Schwarzenberg" mit einer vorderen gezogenen Kanone Punct 2 Uhr das Feuer, was die Dänen erst nach dem dritten Schuß der österr. Fregatte, als diese sich ihnen auf circa 1500 Klafter genähert hatte, erwiderten. Beide Escadres fuhren nun in einer Entfernung von circa 900 Klaftern längs einander und unterhielten eine furchtbare Kanonade mit Granaten und Vollkugeln. Die Dänen trafen nur wenig, denn außer einer Granate, welche in der Batterie platzte und die ganze Bemannung eines Geschützes zu Boden schlug, trafen nur noch 5 Kugeln in den Rumpf, wenige andere in die Takelage, und als die vereinigte Escadre die feindliche Linie auf diese Entfernung abgefahren, war von einer großen Wirkung des Feuers auf beiden Escadres nicht viel zu sehen. Der Commodore ließ nun Signal geben, in Contremarsch gegen den Feind zu wenden, durch welches Manöver sich die Distanz nach und nach bis auf 220 Klafter verringerte und die österreichischen Fregatten sich nun mit der linken Flanke schlagen mußten. Alle drei feindlichen Schiffe concentrirten ihr Feuer nunmehr fast ganz auf die „Schwarzenberg" wo es Kugeln und Granaten regnete. Die „Radetzky", welche fast fortwährend mit Granaten feuerte (sie gab 500 Schüsse), war dicht hinter der „Schwarzenberg" im Kielwasser, während die 3 preußischen Boote sich natürlich nicht so nahe an den Feind wagen durften, da ihre Maschinen, theilweise über Wasser, durch einen einzigen Schuß hätten zum Stillstand gebracht werden können. Sie blieben daher auf circa 600 Klafter Distanz, haben aber ihre Bundesgenossen nach Kräften unterstützt.

Mitten in dem schrecklichsten Feuer erwiderte die „Schwarzenberg" den 3 feindlichen Schiffen eine halbe Stunde lang. Todte und Verwundete stürzten bei 3 und 4 Mann auf einmal neben den Geschützen, und furchtbarer Kanonendonner erfüllte die Luft. Schrecklich war der Augenblick, als es hieß, daß eine Granate in die Pulverkammer geflogen sei, und das daranstoßende Segeldepot gezündet und der Transportschlauch, worin das Pulver nach oben befördert wurde, Feuer gefangen habe; doch die unverwüstliche Ruhe und Kaltblütigkeit des Commodore, der dem Ueberbringer dieser Schreckensbotschaft einfach: Also Löschen! antwortete, schien Alle zu doppelter Thatkraft zu elektrisiren. Das Feuer ward durch die große Geistesgegenwart der zum Pulvertransport in die Pulverkammer commandirten Artilleristen und eines Maschinen-Assistenten gelöscht; diese Braven warfen sich mit ihren Leibern auf das schon in nächster Nähe der Patronen verbreitete Feuer und dämpften es so! Kaum dieser Gefahr entgangen, flog eine Granate mitten durch den Bauch des Vormarssegel und zündete. Dieses Feuer verbreitete sich mit einer rasenden Schnelligkeit, der Schlauch der einzigen Spritze (eine Maschinenspritze), welche das Wasser so hoch zu treiben vermocht hätte, war durchschossen, und in einigen Minuten stand der Fockmast (Vordermast) in Flammen. Der ziemlich frische Wind, welcher gerade von vorne wehte, trieb die brennenden Fetzen von Segeln und Tauwerk über das ganze Deck, welches in einen förmlichen Feuerregen eingehüllt war. Trotzdem hielt die „Schwarzenberg" den feindlichen Schiffen noch eine gute Weile Stand und erwiderte ihr Feuer kräftig und augenscheinlich noch mit gutem Erfolg. Endlich aber mußte sie, um den Wind von achter zu bekommen, abfallen, und zu gleicher Zeit erhielt auch die Escadre Signal, vom Wind abzufallen, wonach Frontlinie formirt wurde. Die „Radetzky" war inzwischen dermaßen hart an den Feind gerathen, daß ihr das Signal wiederholt werden mußte. Die Mannschaft mußte dann von den Geschützen zum Feuer nach vorne beordert werden, um die brennenden Trümmer und die unter dem Fockmast lagernden, für die vordere Division bestimmten Granaten wegzuschleppen. Die hinteren gezogenen Pivotgeschütze feuerten jedoch fort bis auf eine Entfernung von 2500 Klaftern, wo der Commodore den Befehl zum Einstellen des Feuers gab. Der Wind war östlich vom Kampfplatz gegen Helgoland, daher die Escadre westlich segelte, um das Feuer auf der „Schwarzenberg" vom Schiffe weg nach vorne zu treiben. Die Dänen nahmen nordöstlich Curs und versuchten eine Verfolgung nicht. Die „Radetzky" und die preußischen Kanonenboote gingen vor Anker, die „Schwarzenberg" aber nicht, um den Wind von achter zu erhalten. Vor Helgoland lag jetzt die englische Fregatte „Aurora", die nämliche welche wir am 7. d. gejagt, in Dampf.

Die anderen Schiffe sendeten nun ihre Boote mit Maschinenspritzen an Bord, und alle Mann arbeiteten am Feuer, doch vergeblich, der Klüverbaum fiel über Bord und die Vormarsstange aufs Deck, welches stark davon beschädigt wurde; um 10 Uhr Abends, noch immer mit brennendem Fockmast, gab der Commodore der Escadre Befehl, zum Ankerlichten und ließ nach der Elbemündung steuern. Erst halb 11 Uhr gelang das Kappen des Fockmastes und die gänzliche Bewältigung des Feuers. Nach dem Gefecht begann die Arbeit der Doctoren. Die während des Kampfes nothdürftig verbundenen, schrecklich verstümmelten Leute wurden amputirt. Die Aerzte der Preußen vertheilten sich auf beiden Fregatten und halfen operiren.

Die Preußen haben keinen Todten, keinen Verwundeten und auch keine Havarien, indem sie von einer Kugel getroffen wurden. Dahingegen hat die „Schwarzenberg" ziemlich bedeutenden Schaden. Außer dem gänzlichen Verlust des Fockmastes ist der Großmast stark angeschossen, und der Kreuzmast auch ein wenig beschädigt. An den Rumpf schlugen 92 Kugeln, von denen sehr viele, weil zu matt, nicht durch die Wand schlugen, sondern stecken blieben. Der Schornstein wurde 3 mal durchschossen, und von den Booten sind alle bis auf 2 für den Moment unbrauchbar.

Die Dänen schossen auf die nächste Distanz auch mit Kartätschen und Shrapnels, jedoch ohne den geringsten Erfolg, dahingegen richteten die Granaten an Bord eine schreckliche Verwüstung an. Ueberhaupt wurde bemerkt, daß die Dänen auf weite Distanz schlecht, auf nahe verhältnißmäßig gut schossen; meistens Göller, welche in unzählbarer Menge weit über den Schwarzenberg wegflogen.

Durch dieses Gefecht hatte die k. k. österreichische Marine ihre Bluttaufe erhalten und ehrenhaft bestanden. Ja ehrenhaft bestanden trotz des lächerlichen Berichtes von dem Helgoländer Gouverneur nach England von dem Siege der Dänen, und trotz des rohen Gejubels der ehrenwerthen Mitglieder des Unterhauses. Wir sagen, es sei lächerlich, zu behaupten: der Däne habe gesiegt, und wir wollen beweisen, daß eine solche Behauptung lächerlich ist; hätten die Dänen die Schlacht gewonnen, dann verdiente ihr Commandant vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, weil er sich nicht zwischen Helgoland und Elbe gelegt, um die vereinigte Escadre zu blokiren; und da nach dem Gefechte keines der feindliche Schiffe die Linie zwischen Helgoland und Elbemündung mehr geschnitten hat, auch die von der „Wiener Abendpost" gebrachte Nachricht, daß nach dem Gefecht dänische Schiffe wieder dort gekreuzt hätten, sich nicht bestätigt hat, so kann von einem Siege der dänischen Escadre durchaus nicht die Rede sein. Deutlich wurde bemerkt, daß in einiger Entfernung vom Kampfplatze eines der dänischen Schiffe von den andern geschleppt wurde.

Die Berliner „Montags-Ztg. schreibt: Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Stettin beziehentlich Swinemünde ist als aufgegeben zu erachten. Dagegen wird der König Mitte Juni nach Karlsbad und nach der dort gebrauchten Cur nach Gastein reisen. — Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Berlin erfolgt erst in der ersten Juni-Woche. Es ist zur Feier der Anwesenheit des Kaiser-Paares ein Gala-Diner im k. Schlosse und eine Gala-Oper projectirt, falls es jedoch der Gesundheitszustand der Kaiserin nicht zuläßt, wird davon Abstand genommen werden und nur eine Begrüßung von Seiten des Hofes stattfinden. Möglicher Weise erfolgen jene Festlichkeiten bei der Rückkehr des Kaiser-Paares, wobei ein mehrtägiger Aufenthalt in Berlin beabsichtigt ist. — Am Mitwoch soll hier die große Parade stattfinden, welcher auch die beiden Führer der siegreichen Truppen, Feldmarschall v. Wrangel und Prinz Friedrich Carl, beiwohnen sollen. Der Feldmarschall nimmt auf ärztliches Anrathen Urlaub zu einer längeren Badereise. Man darf annehmen, daß er während derselben um seinen Abschied einkommen wird. Er will dann seinen Aufenthalt in Steglitz bei Berlin nehmen. Uebrigens soll nach der Ankunft des Kaisers von Rußland noch eine große Parade und zwar unter Theilnahme des 3. Ulanen-Regiments Statt finden, dessen Chef Kaiser Alexander II. ist und welches zu diesem Zweck hierher commandirt wird. — In vornehmen Kreisen spricht man von einem baldigen Besuch des Kaisers Napoleon an unserm Hofe (?), und ventilirt bereis die Freude, welche England über eine solche Annäherung empfinden würde. — Es liegt im Plane dem nächsten Landtage Vorlagen über die Regulirung der Arbeiterverhältnisse zu machen. Man will dabei die aus dem Genossenschaftswesen bis jetzt gewonnenen Resultate zu Grunde legen. — Die Familie des als Gefangener auf der Festung Minden befindlichen hervorragenden dänischen Officiers Anker ist bei ihm nur zum Besuch und will so lange in Minden bleiben, bis Ankers Auswechselung erfolgt ist.

---

wie wenn tröstend ihre Hand auf dessen Schulter, während ihr schönes, aber abgehärmtes Antlitz fast verzweifelnd emporblickt. Bis zu dem Faltenwurf ihres Gewandes zeigt hier alles, Conturen wie Details, eine Kühnheit und Gewandheit des Pinsels, die an die französische Schule erinnert, wie sie in der Accademia degli arti auf dem Pincio neben den anderen in der Heimatstätte der Seele — home of the soul — blüht. Das Bild, das nicht durch Gluth der Farben, sondern durch die künstlerisch aufgefaßte und mit technischer Bravour wiedergegebene Idee einer ergreifenden historischen Scene von 1515 (3 Jahrhunderte vor dem Wiener Congreß) Effect macht, ist von Skirmunt, offenbar aus Lithauen, dem Vaterland des vortrefflichen Paysagisten Zamett, welcher leider schon seit mehreren Jahren der Ausstellung untreu geworden. Skirmunt — jedenfalls ein noch junger Künstler, das zeigen in seinem Bild einige Fehler der Zeichnung — hat mit Tact die Klippe des Anachronismus vermieden, an die Löffler in seinen unweit hiervon postirten Königsporträts gerannt, die Embleme todter auf den Wawel-Sarkophagen ruhender Steingestalten, wie das Jagdmesser des auf der Jagd umgekommenen Kasimir's ꝛc., auf lebende oder leben sollende Personen zu übertragen. Kniaź Gliński zeigt in erschütternder Wahrheit die Hinfälligkeit irdischer Größe.

Von Kotsis ist noch ein drittes wie die anderen treffliches Bildchen hinzugekommen, das dem Gegenstande gemäß von heiterem Colorit ist. Ein kleiner Krakuse legt eben Feuer aus brennender Reisig-Lunte an das Zündloch des improvisirten Pistols, eines Schlüssels, in seiner Miene liegt die Erwartung des Puffs, der da kommen wird; aber nichts possierlicheres, als der zweite kleinere Bauernbursche, der vor Angst hinter den Baumstamm geflüchtet und dem aus Augen, Mund und Nase Entsetzen schreit.

Valery Eliasz jun. beweist in den nachträglich ausgestellten Compositionen (Federzeichnungen), daß er auch seine Mußestunden gut anzuwenden weiß. Neben einer Madonna mit dem Kindlein und einem colorirten St. Johann von Kęt, der an die ihn umgebenden Kleinen Gebetbücher austheilt, ist wie letzteres auch die belebte Scene auf dem Kahlenberg vor Wien mit Johann III. Sobieski eine Skizze, die sich zu einem interessanten Bilde verarbeiten ließe; die vierte Zeichnung stellt eine Familie Schutz suchend vor dem Bilde des Erlösers dar, zur Zeit, als die Tartaren (deren Trupp man im Hintergrunde heranziehen sieht) hausten — ein Abriß, der für sich schon ein anziehendes Ganze bildet. Mit ihm in München bildet sich der Warschauer Joseph Brandt, der viel Gutes verspricht. Ein Schüler des bekannten Schlachtenmalers Franz Adam, hat er seinem Meister die gelungene Gestaltung von Pferden abgelernt. In dem Aufbruch der Lissowczyki, dieser polnischen Wallensteiner und Lützower einer fernen Vergangenheit wimmelt es von Leben und Thätigkeit unter Wagen, Leuten und Pferden; man sieht es ihnen an, sie sind die Zigeuner des Krieges, überall zu Hause und guter Dinge.

Aus Kamieniec Podolski ist von dem Krakauer Kasimir Mirecki ein „Podolisches Mädchen an der Quelle" eingeschickt, eine guten Willen verrathende Malerei, interessant als Costüm-Studie. Saturnin Swierzyński, der eben so fleißig wie vom besten Willen beseelt ist, hat den früher erwähnten zwei Bildern fünf neue beigefügt; es sind Ansichten der hiesigen Kapuzinerkirche, der St. Annenkirche, der Karmeliterkirche, der Reformatenkirche, der Kathedrale auf dem Wawel, welche die Maler überhaupt nie müde werden, wieder und wieder auf der Leinwand zu reproduciren. Eine neue Darstellung dieser letzteren von dem bekannten Krakauer Landschaftsmaler Leon Dembowski vermissen wir leider in der Ausstellung; derselbe hat sich auch heuer wieder an der Ausstellung gar nicht betheiligt, obgleich wir wissen, daß sein Atelier mehre ausstellungswerthe Arbeiten, u. A. das karpathische Meerauge ꝛc., birgt.

Swierzyński's Bilder tragen, was ungewöhnlich, den Zettel mit der Preisbezeichnung mit dem Beifügen an sich, daß sie einzeln für so und so viel, 5 zusammen für 300 fl. österr. Währ. zu haben sind. Wir zweifeln nicht, daß sich ein Liebhaber finden wird, der sich diese Bilder zur Zimmerzierde annectirt, aber glauben nicht, daß dieses Feilschen schön läßt in einer Ausstellung der schönen Künste. Durch eine solche Duldung werden die Besucher zu Duldern. Im nöthigen Fall sind die Buchhandlungen, Blätter, Inserate stets zu solchen Affichen erbötig und jedenfalls passender. Seiner Ansicht vom Zwierzyniec fehlt es an Schule, er hat keine Studien gemacht, keine Empfindung, Kenntniß der Wahl des Gegenstandes, wie dies das andere Bild „Ansicht vom Thor aus" beweist, denn wie lassen sich auf Einem Bilde zwei Ansichten malen — man träumt dabei von zwei Thoren. Kann man doch nur so viel darstellen, als der Augenwinkel zu umfassen vermag, während man hier rechts und dann links schauen — schielen muß. Von den übrigen Ansichten ist die der Schloßkirche die beste, doch ist das Gebäude rechts unnöthig und wirkt nur störend; übrigens hätte es in starken Schatten gestellt werden können und nicht so weit hervorzutreten brauchen, z. B. bloß die Ecke; kurz in allen, wie in der Reformatenkirche, derselbe Mangel an Wahl des Standpunctes, an Schönheitsgefühl, fehlt es an Schattenwurf. Wir wünschten durch die etwas weitläufigere Notiz den in Rede stehenden Maler zu erwecken, da wir sein Ziel bis jetzt nicht ahnen. Denn ist es einem einmal gelungen, einen Kopf gut zu zeichnen, so wird er, ist er jenes überdrüssig oder ihm verleidet worden, noch nicht deshalb zum guten Landschaftsmaler, was er an sich beweist. Man kann flache Denkmäler und Copien alter Antiken trefflich anfertigen, allein um Landschaftsmaler zu sein muß man sich in diesem Genre gebildet haben, zuerst eine Schule haben — nicht die, welche der Geizhals im „Bild der Potiphar" meint — Studien machen, tief poetisch empfinden. Wir sahen vor Jahren Arbeiten anderer Kategorie von demselben Künstler, deren ähnliche wir auch jetzt lieber gesehen hätten.

Von Professor Łuszczkiewicz, dessen starke Seite besonders die alterthümliche Malerei, wurde wieder wie im vorigen Jahr ein historisches Gemälde ausgestelltt, das den berühmten Krakauer Arzt Petrycy heilend darstellt — das

Die Anklageacte in dem Hochverrathsprocesse gegen die Polen wird gegenwärtig metallographirt und läßt sich der Umfang bereits annähernd übersehen. Derselbe übersteigt nicht unerheblich die voluminöse Anklageschrift vom Jahre 1847 und dürfte sich auf ungefähr 500 Folioseiten belaufen. Die äußere Gestalt ist der vorerwähnten älteren Anklage sonst sehr ähnlich. Nur nimmt der einleitende und allgemeine Theil der Schrift, der die dem polnischen Aufstande vorausgegangenen Conspirationen und Agitationen in der Provinz Posen ausführlich darstellt, einen verhältnißmäßig viel größeren Raum ein, als es im Jahre 1847 der Fall war; er umfaßt etwa den vierten Theil der ganzen Schrift. Daran reihen sich dann die Specialanklagen, die mit den inzwischen noch hinzugetretenen Nachträgen circa 150 Nummern und Namen aufweisen. Einige der flüchtigen und durch die öffentlichen Blätter vorgeladenen Angeklagten haben sich aus ihrem Versteck in Paris beim Staatsgerichtshofe schriftlich gemeldet, ihr Erscheinen für die öffentliche Verhandlung in Berlin angekündigt und um Zustellung der Anklage gebeten.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Gestern hat der Kaiser, wie der „Moniteur" berichtet, eine Deputation von 12 jungen Leuten aus dem Morbihan-Departement empfangen, welche die Bitte vortrug, der kaiserliche Prinz möge Präsident eines landwirthschaftlichen Vereins werden, der nächstens auf dem Landgut der Prinzessin Bacciochi in Korn-er-Houet zusammentreten würde. Der Kaiser bedauerte, daß die Jugend seines Sohnes ihm nicht gestatte, jenem Wunsch zu entsprechen. — Herr v. Beust ist gestern Abend von London hier eingetroffen und, wie der Abend-Moniteur meldet, heute bereits vom Kaiser empfangen worden. Er hat auch Hrn. Drouyn de Lhuys schon einen Besuch gemacht. — Am 16. d. wies der gesetzgebende Körper die erste Section des Budgets für den Finanzminister mit 113 gegen 112 Stimmen an die Commission zurück, weil er die Lesurques'schen Erben vom Staate entschädigt wissen wollte. Gestern kam die Section abermals zur Berathung, nachdem die Commission sich die Sache nochmals überlegt hatte, indessen bei ihren Anträgen geblieben war. Jules Favre sprach gestern wieder über den Fall; als aber Parieu erklärt hatte, die Regierung werde sich ernsthaft mit der Frage beschäftigen, ob es nicht gesetzlich möglich zu machen sei, solche Rechtsansprüche, wie über Lesurques gefällt worden, in legaler Weise zu revidiren, nahm das Haus, nach den Anträgen der Commission mit 165 gegen 47 Stimmen die am 16. beanstandete Budget-Section an. In derselben Sitzung wurde das Budget für Handel, Ackerbau und öffentliche Arbeiten mit 71,370.753 Francs genehmigt. — Die „Patrie" versichert, es würde das 12. Linienregiment mit einer Abtheilung Militär-Arbeiter nach Algerien geschickt werden. — Die „Debats" melden, „daß mehrere Cavallerie- und Infanterie-Corps den Befehl erhalten haben, sofort nach Toulon zu eilen, um sich nach Algerien einzuschiffen; das 82. Linienregiment geht auch mit".

La Pommerais befindet sich im Gefängnisse La Roquette, wohin jetzt alle zum Tode Verurtheilten gebracht werden. Die erste Nacht verbrachte er höchst ruhig, im tiefsten Schlafe. Als er nach dem Urtheile sein Gefängniß betrat, rief er wiederum aus: „Ich bin unschuldig", worauf ihm der erste Kerkermeister erwiderte: „Sie haben Frau de Pauw umgebracht, aber Sie haben Recht, bis zum Schlusse in Ihrer Rolle zu verharren." Was die Assecuranz-Gesellschaften anbelangt, so glaubt man, daß dieselben zur Bezahlung der 550,000 Fr. an die Kinder de Pauw gezwungen werden können. Jedenfalls werden sie dieses nicht gutwillig thun, und es wird daher zu einem neuen Processe kommen.

Der Abend-Moniteur vom 20. d. enthält folgenden Originalbericht über Tunis: Briefe welche der Aviso Caton, den der Admiral d'Herbinghem mit Depeschen nach Toulon gesandt, mitbrachte, melden die Ankunft des außerordentlichen Abgesandten der Pforte, Haider Effendi's, in Tunis. Die Instructionen desselben schreiben ihm vor, keinen Schritt zu thun, ohne sich vorher mit dem französischen Generalconsul verständigt zu haben. Die feste Haltung der von der Anwesenheit der Flotten unterstützten Repräsentanten der verschiedenen Mächte sichert die Interessen, die sonst Gefahr hätten laufen können. Der Admiral Graf Bouet-Villaumez, Ober-Commandant unseres Mittelmeer-Geschwaders, soll sich nächstens selbst vor Tunis begeben. Der englische Generalconsul hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, sich wegen der Sicherheit seiner Landes-Angehörigen mit dem franz. Consul zu verständigen.

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest hat man Pariser Blättern ein Telegramm zugeschickt, nach welchem der Staatsstreich nichts als Freude und Jubel hervorgerufen hatte. Von allen Seiten kommen Zustimmungserklärungen und Beglückwünschungen an den Fürsten, in allen Kirchen werden Tedeums gesungen, überall wird illuminirt und bankettirt. Im Palaste sollte eine massenhafte Beamtenaufwartung und detto Tedeum stattfinden, der Fürst hat es aber contremandirt. Der Metropolitan, welcher am 14. Mai Präsident der aufgelösten Volksvertretung war, hat eine Encyclica an seinen Clerus geschrieben, in welcher er denselben auffordert, zu Gunsten des Staatsstreiches, welcher ihn vom Präsidentenstuhl herunterschleuderte, Gebete abzuhalten.

---

133. Kunstobject der Ausstellung, dessen Actionäre wie verlautet, sich heuer — und wohl gern — mit wenigeren Gewinnsten werden begnügen müssen, da mehre von weit her gekommene Bilder außergewöhnliche Tranportskosten, welche die Fonds angegriffen, verursachten.

Zur Tagesgeschichte.

** Zur Erbauung eines serbischen Nationaltheaters in Neusatz wurden bis jetzt an 90.000 fl. gesammelt.

** In einer der letzten Nächte wurde aus dem Inzersdorfer Rentmeisteramt die feuerfeste Amtscasse mit 4000 fl. in Banknoten und Obligationen gestohlen. Die Diebe konnten jedoch das Schloß der „Wertheimerischen" nicht öffnen und vergruben sie einstweilen in einer der Tiefungen, welche die Drasche'schen Ziegelbrennereien umgeben. Als nun am Samstag die Ziegelschläger zur Arbeit gingen, fiel dem Einen die Nachts über stattgefundene Erdaufwühlung auf, er grub nach und brachte nach einigen Schaufelstichen die unversehrte Casse zu Tage.

** Aus Koburg, 11. Mai, wird der „L. Z." geschrieben: In der letzten Nacht hat sich im Herzoglichen Schloß ein beklagenswerther Vorfall ereignet. In dem Zimmer, in welchem die Oberhofmeisterin der zu den Vermählungsfeierlichkeiten hierher gekommenen Prinzessin Georg von Sachsen, die Frau Gräfin v. Holtzendorff, logirte, stürzte ein bedeutendes Stück der Kalkbekleidung der Decke ein, als die Gräfin sich bereits zur Ruhe begeben hatte. Die Dame ist nicht unbedeutend verletzt und muß das Bett hüten. Die herabgefallenen Massen waren so groß und schwer, daß sie beispielsweise den Ofen in Zimmer zertrümmert haben.

** Klopstock's Geburtshaus in Quedlinburg wird in der „Magd. Ztg." zum Verkaufe ausgeboten. Zum Hause, das aus 8 Zimmern sammt Zugehör besteht, gehört auch ein ziemlich großer Garten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 24. Mai.

* Ein imposanter Fackelzug bewegte sich gestern Abends mit einbrechender Dunkelheit vom Sammelplatz vor der Bernardiner-Kirche aus durch die Grodgasse über den Ringplatz, durch die Slawkower und Lange Gasse nach dem Siemiński'schen Garten zu, wo FML. Freiherr v. Bamberg Villegiatur genommen. Diese militärische Feier war zu Ehren des seiner Humanität, Herzensgüte und Unparteilichkeit wegen bei der hiesigen Bevölkerung in allemeiner Achtung stehenden Hrn. Truppencommandanten aus Anlaß seiner Erhebung zur Würde eines k. k. Geheimen Rathes veranstaltet worden. Der wandelnden Feuersäule von über 400 Fackeln, getragen von Unteroffizieren rc. sämmtlicher Truppengattungen der Garnison, voran ritten 8 Husaren, malerisch bestrahlt von dem Feuer ihrer flammenden Leuchten, hinterher, eingetheilt zwischen die mit klingendem Spiel einherziehenden Regimentscapellen von Hannover und Mensdorff, deren Laternen unter dem Fackeldampf hervorblinkten wie Lucciole der Johanninacht, schritt das halbe Tausend der zum Fackelzug zu 8—10 angetretenen Mannschaften, in ihrer Mitte die Generale, die Stabs- und Subaltern-Offiziere, die k. k. Beamten in Uniformen; an der Tête, zu den Seiten und am Ende des Zuges wogte eine sich immer vergrößernde Volksmenge. Die Länge des Zuges läßt der Umstand ermessen, daß während die an der Spitze befindliche Capelle von Hannover bereits die Lange Gasse erreicht, die zweite noch auf dem Ringplatz spielte.

Als der Zug vor dem Siemińskischen Garten angelangt, formirten sich die Fackelträger in Fronte, die Generale und sämmtliche Truppenabtheilungscommandanten, so wie der k. k. Herr Hofrath und Leiter der Statthalterei-Commission, Ritter August v. Merkl, der H. Regierungsrath und Polizeidirector, der H. Kreishauptmann rc. begaben sich hinauf in die Wohnung des Herrn Feldmarschall-Lieutenants, um Sr. Excellenz wegen des neuen Beweises kaiserlicher Huld ihre Glückwünsche darzubringen. Der H. Festungscommandant, Generalmajor Bittermann, richtete an Se. Excellenz eine Ansprache, deren Wortlaut wir jedoch nur annähernd zu geben vermögen.

Se. Apostolische Majestät unser Allergnädigster Kaiser und Kriegsherr haben Eurer Excellenz die Geheime Rathswürde verliehen und dieser Act der Auszeichnung drängte uns, Euer Excellenz unsere innigste Theilnahme, unsere tiefste Verehrung durch einen Act zu bethätigen, der nur ein schwaches äußeres Zeichen sein kann von jenen Gefühlen, welche unser Innerstes beherrschen.

Wir nahmen als ein äußeres Zeichen Fackeln, aber diese geben wohl nur ein schwaches Bild der in uns aufflammenden Begeisterung, wenn es gilt einen Mann zu feiern, der in dem Grade, wie Euer Excellenz solches zu thun wußten, unsere Hochachtung, Liebe und Anhänglichkeit sich eigen gemacht.

Keiner, vom Aeltesten bis zum Jüngsten, trat in die Armee, der, wenn ihn das Glück in Ihre Nähe geführt, in Eurer Excellenz nicht gefunden hätte ein Vorbild der Nacheiferung, ein Beispiel des höchsten rechtlichen Sinnes, der Biederkeit und jeder Soldaten-Tugend; denn bald ist's ja ein halbes Jahrhundert, welches Euer Excellenz als eine Zierde der Armee zu nennen weiß.

Während der langen Reihe von Jahren, die Euer Excellenz berufen waren, hervorragende Stellungen einzunehmen, selbst als Euer Excellenz den höchst auszeichnenden und ehrenvollsten Ruf erhielten, um die geheiligte Person unseres gnädigsten Kaisers und Herrn zu sein, fand Jeder, der sich Eurer Excellenz näherte, in Ihnen den gerechten, biedern Mann, den wohlwollenden Vorgesetzten, und Keiner, der mit irgend einem Anliegen bei Eurer Excellenz erschienen, ging unbefriedigt von hinnen, denn er fand das Recht, wo er im Rechte war; Milde, wo er ihrer bedürfte; Rath und Trost, wo Ihre Milde, Ihr Wohlwollen mehr zu geben außer Stande war, und so schied ein Jeder erfüllt von Dank und Verehrung, gehoben und im Innersten aufgerichtet durch freundliche Theilnahme.

Wenn wir nun Eurer Excellenz mit größter Liebe zugethan, wenn wir bereit sind, für einen so herrlichen Führer einzustehen mit Blut und Leben, so ist dieß wohl nur eine natürliche Sache bei echten Soldaten und tief begründet in der Soldatennatur, die uns antreibt, jedem erhebenden Beispiel nachzueifern.

Aus den Augen all' meiner Cameraden sehe ich das Feuer der Ungeduld leuchten, um aus voller Brust auf den Mann unserer Verehrung ein Hoch auszubringen; gerne unterwerfe ich mich diesem Drängen und rufe mit Ihnen vereint: „Hoch! unser geliebter und hochverehrter Führer! Hoch! Hoch! Se. Excellenz, das Vorbild eines echten Soldaten!"

Dieser Hochruf fand einen stürmischen Widerhall in einem dreimaligen Hoch der unten versammelten Truppen und Theilnehmer, begleitet von schmetternden Fanfaren, Abbrennung von Feuerwerkkörpern und dem Donner von sechzehn Geschützen, die eine dreimalige Salve gaben.

Se. Excellenz antwortete, sichtlich überrascht und ergriffen von der Herzlichkeit der ihm gewordenen Huldigung, in beiläufig folgender Weise:

Es fehlen mir Worte, meinen Dank würdig auszusprechen. Zu den erhebendsten Momenten meines Soldatenlebens gehört es, wenn durch alle Chargengrade das aufrichtige Gefühl gegenseitiger Achtung und Anhänglichkeit lebendig zur Erscheinung kommt.

Einen solchen Moment hat mir eben die brave Garnison durch ihre freudige Theilnahme an der mir allerhöchst gewordenen Auszeichnung bereitet, wofür ich ihr herzlich dankbar bin.

Se. Excellenz der Herr F.-M.-L. erschien sodann auf dem Balcon, und sprach einige Worte des Dankes, die von den Untenstehenden mit endlosem Jubel aufgenommen wurden. Der ab und zu seit Nachmittag fallende Regen hatte der Feier keinen Eintrag gethan. In der vorbeschriebenen Ordnung wurde der Rückzug angetreten, erst am Eingange der Slawkowerstr. auf den Planten lösten sich die Reihen, auf die erst dann wie zum Abschiede ununterbrochen niederströmender Regen sich ergoß.

* Ueber das am verflossenen Freitag hier verübte Attentat schreibt man der „Gen.-C.": Nach der Aussage des Verwundeten wollte ihm der Mörder einen Stich in die Brust versetzen, den er jedoch mit seinem Stocke glücklich parirte und hierauf den Stich in den Schenkel erhielt, der mit solcher Heftigkeit geführt wurde, daß die Spitze des Dolches abbrach; übrigens ist die Verletzung keine lebensgefährliche. Der Thäter konnte, so viel ich erfahren konnte, bis jetzt nicht zu Stande gebracht werden; der nach von dem Verwundeten gegebenen Beschreibung gehört derselbe den unteren Ständen an. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieser That politische Motive zu Grunde liegen und man es hier nach aller Wahrscheinlichkeit wieder mit einem revolutionären Henkergensdarmen zu thun hat. Es weiset darauf der Umstand hin, daß während des Mordanfalls zwei unbekannte Männer in einer Entfernung von einigen Schritten stehend zusahen, dem um Hilfe Rufenden keinen Beistand leisteten, vielmehr sich nach der That schleunigst entfernten.

* Das zweite und dritte der erwähnten „Czas"-Feuilletons: „Aus der Vergangenheit" von J. Lepkowski schildern das weitere Schicksal der Kasimir-Akademie, beschreiben ihre Uebersiedlung nach Krakau, entwerfen ein allgemeines Bild der Aufklärung zu Ende des XIV. und Anfang des XV. Jahrhunderts nach Szajnocha, besprechen die Locirung der Jagiellonischen Schule und schließen mit statistischen Nachrichten über die verschiedenen Collegien, Bursen oder Convicte, Anzahl der Lehrer und Studenten zu verschiedenen Zeiten. Das von der hiesigen wissenschaftlichen Gesellschaft zur Universitäts-Jubelfeier herausgegebene polnische Werk: „Die Lehranstalten an der Krakauer Universität" gibt eine historisch-statistische Schilderung der Entstehung und des gegenwärtigen Standes der Jagiellonischen Bibliothek, der naturhistorischen und medicinischen Cabinete, der Klinik, des botanischen Gartens und des Observatoriums. Das nach Quellen bearbeitete Werk bildet einen erwünschten vollständigen Wegweiser für Studenten wie alle Besucher der Universitätsinstitute. Die zweite Schrift: „Memoiren Michałowski's" umfassen die Jahre 1648—1658. Der in der Buchdruckerei des Herrn Budweiser zu gleichem Zwecke vorbereitete saubere Abdruck der heut sehr seltenen Schrift: „Geschichte der Bursy in Krakau" von dem früheren Professor des St. Barbara-Lyceums und später des St. Annen-Lyceums Kajetan Kowalski 1823 verfaßt, ist im Reinertrag zur Unterstützung armer Schüler bestimmt. Auch das Atelier des Photographen Herrn Joseph Zajączkowski hat für die Feier eine Reihe Lichtbilder vorbereitet, darunter die Porträts des Primas Stanislaus Karnkowski, Bischof und Geschichtsschreiber Paul Piasecki, Gründer des heutigen St. Annen-Lyceums Bartholomäus Nowodworski nach dem Bildniß, das im Amphitheater auf Anregung des früheren Unterrichtscommissarius H. Jos. Brodowicz angefertigt und aufgestellt wurde, Professor U. J. Senator Felix Radwański, Professor U. J. Dr. Philos. & Med. und Arzt des Königs Johann Jaśkiewicz (beide Mitglieder der Commission des Rathes von 1782 aus der Zeit der Universitäts-Reform durch Kołłątaj, Mathematiker und Director von Krzemieniec Joseph Czech u. A. m.

* Neuerdings ist hier in sauberer Ausgabe (gedruckt bei Carl Budweiser in Krakau, XIX und 52 Seiten gr. 8°) eine Darstellung der zur Durchführung der von Allerhöchstseiner k. k. Apostolischen Majestät genehmigten Regulirung des Weichselstromes und seiner Nebenflüsse San, Dunajec und Wisłoka bisher durchgeführten amtlichen Verhandlungen erschienen. Sie umfaßt nach dem ersten Antrag der früheren hiesigen k. k. Landesbaudirection an die k. k. Landesregierung vom 18. Februar 1857 sieben Actenstücke (Erläße, Berichtsauszuge rc. angefangen vom 8. Mai 1862), sowie die Instruction der hiesigen k. k. Statthalterei-Commission für die k. k. Kreisbehörden, Bezirks- und Wasserbauämter zur Durchführung von Weidenpflanzungen am Weichselstrome und an einem Theil seiner (obgenannten) Nebenflüsse vom 14. April d. J. und schließt mit einer speciellen Uebersicht der innerhalb der von Sr. Majestät zur Regulirung bestimmten Bauten der Weichsel und Nebenflüssen genehmigten und jetzt in Ausführung stehenden Wasserbauten (auf unmittelbare Staatskosten in der Summe von 182.655 fl.; Concurrenzbauten 37.356 fl., in Gesammtsumme 220.011 fl. 53½ kr. österr. Währ.).

* Seit einigen Tagen weilt hier der Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica" Phil. Dr. Wilhelm Arndt aus Berlin zu archivarischen Forschungen und insbesondere zur vollkommenen Sicherstellung des Textes einer bereits vom Hochw. Bischof Łętowski edirten Krakauer Chronik aus dem Ende des 13. Jahrhundertes, deren autographes Manuscript in dem hiesigen Capitelarchive verwahrt wird.

α Die „Gaz. nar." meldet, daß am 21. d. in Lemberg eine Sitzung des Comités stattfinden sollte, das aus den H. H. Peter Gf. Moszyński, General Gf. Załuski, Vincenz Pol, Adam Miłaszewski und Franz Waligórski als Sekretär, zusammengesetzt und mit der Bildung einer Commission betraut ist, die sich mit dem Prägen einer Medaille in Anerkennung der Verdienste des Dichters Alex. Fredro beschäftigen soll. Zu dieser Sitzung wurden noch andere Personen eingeladen, darunter auch der Redacteur der „Gaz. nar.". Dieses Blatt findet es unpassend im gegenwärtigen Augenblick eine Medaille zu Ehren eines Mannes zu prägen, der durch seine Werke nicht nur Lemberg oder Galizien, sondern dem ganzen polnischen Volk angehört, und deshalb wäre es abzuwarten, „bis alle polnischen Lande an seiner Beehrung theilnehmen könnten." Es könnte noch wichtigere Ursachen erwähnen, die es jedoch nicht berühren darf und will; trotzdem begab sich der Redacteur zu jener Sitzung, um den Lesern darüber zu referiren.

α Am 29. d. wird im Lemberger ruthenischen Theater zum ersten Male „Werchowynci" [die karpathischen Góralen] aus dem Polnischen J. Korzeniowski's übersetzt von Xenophon Klimkowicz in Scene gehen.

α Heute, den 24. beginnt bei dem Lemberger k. k. Landesgerichte die Schlußverhandlung im Proceß des „Dziennik polski" gegen die Herren Xaver d'Abancourt und Heinrich Rewakowicz wegen Vergehens des Aufruhrs, Verbrechens der öffentlichen Ruhestörung und Hochverraths.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 23. Mai. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 62 — 74. Gelber 60 — 67. Roggen 44 — 48. Gerste 35 — 41. Hafer 29 — 33. Erbsen 46 — 55. — Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währ. außer Agio) von 9—13½ Thlr. Weißer von 8—17 Thlr.

Wien, 23. Mai Abends. Nordbahn 184. — Credit-Actien 192.50. — 1860er Lose 95.75. — 1864er Lose 95.74.

Paris, 23. Mai Nachm. Rente 66.70.

Lemberg, 21. Mai. Holländer Dukaten 5.38 Geld, 5.43 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.40 Geld, 5.46½ W. — Russischer halber Imperial 9.32½ G., 9.43½ W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.77½ G., 1.79½ W. — Preußischer Courant-Thaler 1.71 G., 1.72½ W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.98 G., 73.63 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.63 G., 77.29 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.38 G., 74.13 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.48 G. 80.15 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 217.— G. 219.— W.

Krakauer Cours am 23. Mai. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 109 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 95 verlangt, 94 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 415 verl., 411 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 162½ verl., 163 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 172 verl., 170 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 88 verl., 87 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114½ verl., 113½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.48 verl., 5.38 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.47 verl., 5.37 bez. — Napoleond'ors fl. 9.28 verl., fl. 9.13 bez. — Russische Imperials fl. 9.48 verl., fl. 9.33 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 75 verl., 74 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 78 verl., 77 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74 verl. 73 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 217 verl., 215 bezahlt.

Lemberger Lotto-Ziehung am 21. Mai.

21 60 71 59 85.

Die nächsten Ziehungen werden am 1. und 11. Juni gehalten werden.

Aus Rom schreibt man der „Gen.-Corr.", daß mehreren vornehmen russischen Familien, welche zum Theil schon seit längerer Zeit in Rom leben, von St. Petersburg direct oder von der russischen Gesandtschaft in Paris aus der Wink zugekommen ist, einen Wechsel ihres Aufenthaltes vorzunehmen. Man gab ihnen zu verstehen, es sei für loyale Russen, in Folge der letzten bekannten Vorgänge gewissermaßen eine Sache des Anstandes, Rom zu verlassen. Unter diesen Familien befinden sich übrigens zwei römisch-katholische (eine von diesen beiden convertirte im verflossenem Jahre in Rom), welche bereits ihren Entschluß ausgesprochen haben, jenem Winke, der selbstverständlich einem Befehle gleichkommt, nicht Folge zu leisten.

Hermanstadt, 23. Mai. Heute fand die Wiederaufnahme der Berathungen des siebenbürgischen Landtags statt. Der Präsident verlas die diesbezügliche Zuschrift des Landtagscommissärs und begrüßte die Versammlung. — Regalist Koronka (Magyare) leistete die Angelobung. Das Haus begrüßte ihn mit Eljens. Nach Verlesung und Erledigung mehrerer Anzeigen wegen Verhinderung im Erscheinen und Urlaubsgesuche macht der Präsident eine Zuschrift des FML. Graf Crenneville wegen Bestätigung des Sprachengesetzartikels kund. Dieses Rescript kommt Mittwoch auf die Tagesordnung. Obert beantragt die Errichtung niederer Ackerbau- und Gewerbeschulen, die Führung neuer Straßenzüge und die Veranstaltung periodischer Landesausstellungen von Industrie- und Agriculturproducten. Dieser Antrag wird unterstützt. — Puscarin beantragt eine andere Modalität in der Bestellung der Schriftführer, dieser Antrag wird nicht unterstützt. Obert interpellirt, wann sein Antrag auf Herabsetzung der Militärdienstzeit auf die Tagesordnung komme? Der Präsident verspricht die Antwort in der nächsten Sitzung.

Berlin, 23. Mai („Presse"). Der englische Gesandte Herr Buchanan hatte vorgestern eine Conferenz mit Herrn v. Bismarck. Es handle sich um die Förderung der Angelegenheit des Eidercanals durch die Regierung, welche die Vorauslagen übernommen hat. Nachmittags hatte Buchanan, nachdem er die Informationen seiner Regierung eingeholt, eine zweite Unterredung mit Bismark; wobei der englische Gesandte jede Veränderung des dänischen Territoriums als unberechtigt auf das stärkste betonte.

Berlin, 23. Mai. („Czas"). Der König empfing die Deputation, welche ihm die an der Spitze von Graf Arnim von Boitzenburg unterzeichnete Adresse unterbreitete. Auf die Ansprache des Gr. Arnim erwiderte der König: Gern nehme ich die Adresse an, in welcher das Zeugniß der Bereitwilligkeit des preußischen Volkes gegeben ist, mich zu unterstützen auf daß die schleswig-holsteinische Frage ein Lösung finde, welche einen würdigen Preis für das vergossene theuere Blut so vieler Sohne des Landes bieten werde. Diesen Lohn werden wir in der Erreichung der Ziele finden, um deren willen wir im Verein mit dem Kaiser von Oesterreich zu den Waffen gegriffen. Vereint mit dem erlauchten Bundesgenossen werde ich mich, mit Gottes Beistand bemühen, daß unseren Landsleuten in den Herzogthümern völlige Sicherheit gegen eine Wiederkehr des Druckes der Dänen-Herrschaft zu Theil werde, daß wir wirksame und dauernde Bürgschaften gegen die Gefahren einer weiteren Verletzung des Friedens an der Gränze Deutschlands gewinnen. Für solchen Zweck eben haben die verbündeten Großmächte auf den Schlachtfeldern gekämpft und trachten wir auf der Conferenz mit völliger Freiheit und Unabhängigkeit nach einer Entscheidung, zu der uns das Verfahren Dänemarks und die Ereignisse ermächtigen. Was die Form der Lösrng anbetrifft, können wir nichts aussprechen wegen der noch dauernden Verhandlungen. Die Ehre Preußens werde ich schützen unter allen Umständen und es ziemt sich auszuharren in dem Vertrauen, daß die für die Sache Deutschlands getragenen Opfer gleichfalls dem engeren Vaterland Vortheile bringen werden." Der König schloß seine Rede mit dem Dank für diesen neuen Beweis der wahrhaft einstimmigen Aufopferungen des preußischen Volkes.

Turin, 20. Mai. Der Senat hat den Ablösung der Scheldzölle betreffenden mit Belgien abgeschlossenen Vertrag bestätigt.

Madrid, 20. Mai. Gestern hielt der Minister des Auswärtigen in den Cortes eine die italienische Frage betreffende Rede. Seine zu Gunsten der Unabhängigkeit des Papstes gethanen Äußerungen wurden mit allgemeinem, lautem Beifall aufgenommen.

Bukarest, 22. Mai. Ein Complot, den Sturz des Fürsten Couza bezweckend, wurde entdeckt. Ein gewisser Dr. Lamberti, bei welchem compromittirende Papiere vorgefunden worden sein sollen, und Fürst C. Soutzo wurden verhaftet. — Die Abstimmung über das Wahlgesetz hat begonnen.

Newyork, 12. Mai (Abends). Zwischen den Armeen der Generale Grant und Lee sind am 5. d. und 6. zwei blutige Schlachten ohne Entscheidung geschlagen worden. General Lee trat am 7. den Rückzug in guter Ordnung an. Grant verfolgte ihn. Am 8. und 9. Scharmützel. Am 10. kam es zu einer dritten Schlacht bei Spotsylvania. Der Verlust der Unionisten an Todten und Verwundeten beträgt 40 Tausend Mann. General Longstreet ist schwer verwundet.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 23. Mai.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Apolinary Baron Lewartowski, Titus Baron Drohojowski, Heinrich Dobrzyński, Ladislaus Michałowski, Ludwig Skrzyński, Stefan Wilkoszewski und Joseph Życiński aus Galizien.

Abgereist sind die Herren: Franz Xaver Konopka nach Wien und Zelislaus Konopka nach Galizien.

Amtsblatt.

Kundmachung. (521. 3)

Nr. 340 K. G. III.

Vom k. k. Kriegsgerichte wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es sei in dem von D. T. Piątkowski gezeichneten, in der Lithographie des „Czas" in Krakau gedruckten Bilde, die Stadt Miechow nach dem Brande im Jahre 1863 darstellend, der Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen Nationalitäten nach dem §. 559 des Milit. oder §. 302 des Civ. St. G. B. vorhanden, weshalb die weitere Verbreitung dieses Druckwerkes mit dem von dem löblichen k. k. Truppencommando für Westgalizien bestätigten rechtlichen Erkenntniß vom heutigen Tage in Gemäßheit des §. 36 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 verboten wurde.

Krakau, am 30. April 1864.

Kundmachung. (518. 3)

Nr. 12874.

Zur Besetzung der an der Tarnower Unterrealschule erledigten Stelle des ersten technischen Lehrers mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. öst. W. wird der Concurs bis Ende Juni l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig belegten Gesuche im Wege des vorgesetzten Amtes beim Tarnower bischöfl. Consistorium binnen des anberaumten Termines zu überreichen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 14. Mai 1864.

Kundmachung. (519. 3)

N. 12352.

Das hohe k. k. Kriegsministerium hat laut Rescript vom 27. April 1864 A. 2. Nr. 2790 die Landes-General-Commanden ermächtigt, Gesuche um die Militär-Entlassung gegen Erlag der Befreiungstaxe jenen Soldaten, welche bis zum Schluße der Hauptstellung im Jahre 1863 assentirt wurden, im Einvernehmen mit den politischen Länderstellen jetzt schon in dem Falle zu bewilligen, wenn rücksichtswürdige Gründe für die Bewilligung sprechen.

Was im Grunde h. Staatsministerial-Erlasses v. 3. d. Mts. Z. 8503 mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß diese allgemeine Abkürzung der im §. 9 der Stellv.-Vorschrift bestimmten Frist, welche nach dem nunmehr 8jährigen Bestande dieser Vorschrift genügend bekannt geworden sein muß, heuer zum letzten Male stattfinde.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 13. Mai 1864.

Kundmachung. (535. 1-3)

Nr. 12570.

Laut Eröffnung der mährischen k. k. Statthalterei vom 8. d, Mts. Z. 11314 ist die Rinderpest in Mähren erloschen.

Diese Mittheilung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 13. Mai 1864.

Kundmachung. (536. 1-3)

N. 12545.

Mit Ende April l. J. werden im Lemberger Verwaltungsgebiete noch 3 Seuchenorte mit noch vorkommendem rinderpestkrankem Hornviehe, und zwar: Pikułowice des Lemberger Kreises mit 1, Tarnopol des Tarnopoler mit 3 und Touste des Tarnopoler Kreises mit 1 Stück, zusammen 5 Stücken ausgewiesen. In 11 anderen Ortschaften, wo in letzterer Zeit noch solche kranke Stücke vorkommen, ist die Observationsperiode im Zuge. Im Ganzen wurden seit August v. J. in 11 Kreisen des Lemberger Verwaltungsgebiethes bei einem Viehstande von 157,816 Stücken in 269 Ortschaften und 3018 Höfen 13.569 Rinder von der Seuche befallen, von denen 1864 genesen, 9944 gefallen sind, 1756 kranke und 2169 seuchenverdächtige gekeult oder gewerbsmäßig geschlachtet wurden, während noch in 3 Ortschaften, wie oben erwähnt, 5 seuchende Stücke ausgewiesen sind.

Diese Mittheilung der k. k. Statthalterei in Lemberg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 13. Mai 1864.

Concurs-Ausschreibung. (528. 2-3)

N. 1539.

Zur Besetzung der in Bochnia erledigten provisorischen Stadtcassiers-Stelle mit dem Gehalte jährlicher 525 fl. ö. W. und der Verpflichtung zur Cautionsleistung in gleichem Betrage, wird der Concurs in der Dauer von vier Wochen, vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der Krakauer Zeitung an gerechnet, hiemit erneuert ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre dießfälligen Gesuche, wenn sie in einer Staats- oder anderen öffentlichen Bedienstung stehen, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde mit der Qualificationstabelle versehen, beim Magistrate in Bochnia in der obigen Frist einzubringen, und darin nebst den persönlichen Verhältnissen, die zurückgelegten Studien und die vollkommene Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 16. Mai 1864.

Kundmachung. (529. 2-3)

Z. 5613.

Das hohe k. k. Justiz-Ministerium hat nach gepflogenem Einvernehmen mit dem hohen k. k. Staats- und Finanz-Ministerium mit Erlaß vom 24. April d. J. Z. 3357 ausnahmsweise für den Badeort Krynica, Sandecer Kreises zu gestatten befunden: daß die aus der galizischen Landtafel, und zwar aus dem Besitzstande der Religionsfonds-Herrschaft Muszyna und rücksichtlich aus der Attinenz Krynica ordnungsmässig ausgeschiedenen Grundparcellen in ein nach Art der galizischen Stadtgrundbücher anzulegendes Hauptbuch eingetragen, und dieses Hauptbuch sammt dazu gehörigen Urkundenbuche nach den bestehenden Grundbuchsvorschriften geführt werde.

Diese hohe Verfügung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, auf daß die beteiligten Parteien bei Erwerbung der Eigentums- und Pfandrechte nach Bestimmung der bestehenden Gesetze darauf den gehörigen Bedacht nehmen.

K. k. Oberlandes-Gericht,

Krakau, 3. Mai 1864.

Obwieszczenie.

Wys. c. k. ministerstwo sprawiedliwości w porozumieniu z wys. ministerstwami stanu i finansów reskryptem z dnia 24. Kwietnia r. b. l. 3357 wyjątkowo dla miejsca kąpielowego Krynica w obw. Sandeckim na zaprowadzenie księgi gruntowéj zezwoliło, w którą to księgę jednakże jedynie parcele gruntowe, które z tabuli galicyjskiéj, mianowicie z rubryki własności dóbr Krynicy przyległość państwa funduszowego Muszyńskiego stanowiących stósownie do istniejących przepisów wyłączone zostały wpisywane być mogą.

Księga ta główna wraz z księgą dokumentów na wzór ksiąg gruntowych, jakie dla miast galicyjskich istnieją, wedle prawnych przepisów utrzymywaną być ma. Powyższy reskrypt podaje się do publicznéj wiadomości w tym celu, ażeby strony interesowane przy nabywaniu praw własności i zastawu w myśl istniejących ustaw na takowy zważały.

C. k. wyższy Sąd krajowy.

Kraków, dnia 3. Maja 1864.

Concurs-Eröffnung. (533. 1-3)

N. 3873.

Zur Besetzung der beim k. k. Bezirksamte in Rohatyn mit dem Jahresgehalte von 367 fl. 50 kr. ö. W. in Erledigung gekommenen Kanzlistenstelle wird der Concurs hiemit ausgeschrieben. — Bewerber haben ihre gehörig instruirten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 12. Juni 1864 an das k. k. Bezirksamt in Rohatyn einzubringen. — Auf disponible der Landessprache mächtige Beamten wird vorzüglich Rücksicht genommen werden.

K. k. Kreisbehörde,

Brzeżan, am 12. Mai 1864.

Concurs-Ausschreibung. (534. 1-3)

N. 23235.

Zur Besetzung einer in Erledigung gekommenen Kreisarztes-Stelle in Stanisławów, nnd eventuell in einer andern Kreisstadt des Lemberger Verwaltungsgebiethes wird der Concurs bis Ende Juni l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstposten haben die Nachweisung über das erlangte Doctorat der Medicin, das Alter, ihre dermalige Anstellung oder Beschäftigung über die im Sanitätsfache erworbenen Verdienste, endlich über die Kenntniß der Landessprachen beizubringen.

Die Gesuche sind an die k. k. Statthalterei in Lemberg im Wege der betreffenden Kreisbehörde, in deren Bereiche die Bewerber wohnhaft sind, einzubringen.

Gesuche der Bewerber aus anderen Kronländern sind im Wege der betreffenden Statthaltereien oder Landesregierungen anher zu richten.

Von der k. k. galiz. Statthalterei.

Lemberg, am 8. Mai 1864.

Amortisirungs-Edict. (520. 1-3)

Z. 3592.

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es habe Moses Malz hiergerichts am 14. März 1864 Z. 3592 das Gesuch um Amortisirung des angeblich ihm in Verlust gerathenen Wechsels ddto. 25. Februar 1863 über 400 fl. ö. W. von Chaskel Pistrong acceptirt und zwei Monate à dato zahlbar überreicht, und daß hierüber in die Einleitung des Amortisationsverfahrens gewilligt worden sei.

Es wird demnach mittelst dieses Edictes der allfällige Inhaber des bezeichneten Wechsels aufgefordert, denselben binnen 45 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Zeitung um so gewisser anher vorzulegen, widrigens derselbe für amortisirt erklärt werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, 21. April 1864.

Obwieszczenie. (531. 1-3)

L. 3352.

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszém wiadomo czyni, iż na zaspokojenie prawomocnym wyrokiem polubownym z dnia 9 Lipca 1849 przez Stefana Wrześniowskiego wygranéj późniéj Stefanowi Witkowskiemu a przez tego Reizli Leser odstąpionéj pretensyi w kwocie 1100 złr. m. k. czyli 1155 złr. w. a. wraz z procentami po 5% od 1 Listopada 1859, jako téż kosztami pierwéj w kwotach 7 złr. 33 kr. m. k., 6 złr. 7 kr. a, w., 5 złr. 52 kr. a. w., 18 złr. 24 kr. a. w., 7 złr. 50 kr. a. w., 6 złr. a. w, a teraz w kwocie 37 złr. 96 kr. a. w. przyznanemi, tudzież na zaspokojenie Anszerowi Eibeschützowi jako prawonabywcy Amalii Eibeschütz i Adeliny Bloch, prawomocnym wyrokiem polubownym z dnia 9 Września 1852 przyznanych sum 1700 złr. m.k. czyli 1785 złr. w. a. i 1200 złr. m. k. czyli 1260 złr. a. w. wraz z kosztami w kwotach 18 złr. 36 kr. m. k. i 25 złr. 23 kr. w. a. przyznanemi, egzekucyjną sprzedaż realności pod N. k. 29 w Tarnowie na przedmieściu Zawale położonéj w jednéj połowie Freidzie Beili Finkelstein a w drugiéj połowie spadkobiercom po Salamonie Finkelsteinie własnéj zezwolono, która to sprzedaż w dwóch terminach t. j. 20go Czerwca 1864 i 29 Lipca 1864 każdą razą o godzinie 4 po południu z tém odbyć się ma, że realność ta na tych dwóch terminach tylko za lub wyżéj ceny szacunkowéj w kwocie 15116 złr. w.a. sprzedaną będzie.

Cenę wywołania stanowi suma szacunkowa 15116 złr. a. w. każdy w celu kupienia téj realności do licytacyi przystępujący, winien złożyć summę 1510 Złr. a. w. tytułem wadyum w gotowiznie lub w papierach rządowych albo w listach zastawnych instytutu kredytowego galicyjskiego z kuponami od ostatniego terminu bieżącemi i z talonami według wartości kursowéj.

Na wypadek niesprzedania tej realności na tych dwóch terminach przeznacza się termin do ułożenia warunków ułatwiających na dzień 18. Sierpnia 1864 o godzinie 4 popołud.

Wszystkim stronom interesowanym i chęć kupna mającym wolno jest akt oszacowania, warunki licytacyjne i extrakt tabularny w registraturze tutejszego Sądu przejrzéć.

O rozpisaniu téj sprzedaży przymusowéj zawiadamia się strony interesowane, właścicieli a względnie dłużników tudzież wierzycieli hypotecznych z miejsca pobytu wiadomych do rąk własnych, zaś z miejsca pobytu niewiadomych, jako to: F. Goth & Lange, Józefa Busca, Apolonie Thas, braci Nessi Barbarini, jako i tych wierzycieli, którzyby po dniu 22 Września 1863 do tabuli miejskiéj swoje pretensye na téj realności wnieśli, lub którymby uchwała ta z jakiegokolwiek powodu wcześnie lub wcale doręczoną być nie mogła, do rąk onymże ustanowionego kuratora w osobie p. Adw. Dra Serdę z zastępstwem p. Adw. Dra Stojałowskiego i przez edykta.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 28 Kwietnia 1864.

Edykt. (509. 1-3)

L. 6598.

Ces. kr. Sąd krajowy w Krakowie podaje do wiadomości, że na zaspokojenie miastu Drohobycz przysądzonéj sumy 6000 złr. m. k. a właściwie resztującéj jeszcze sumy 4051 złr. 10 kr. m. k., czyli 4253 złr. 72½ kr. w. a. z p. n. po bezskutecznym upływie dwóch pierwszych terminów licytacyjnych, odbędzie się w trzecim już terminie egzekucyjna licytacya dóbr Kamionna i Pasierbice, w obwodzie niegdyś Bocheńskim położonych p. Teodora Agapsowicza, p. Antoniny z Szwabów Krumplowéj, p. Aleksandra Schwabe, p. Krystyny Schwabe i dzieci po Antoninie ze Szwabów Krumplowéj jako to: Ludwika, Fryderyka, Stanisława, Henryka i Antoniny Krumplów własnych, na 20328 złr. 26 kr. m. k. czyli 21344 złr. 85½ kr. wal. austr. sądownie oszacowanych, a to w dniu 22 Czerwca r. b. o godzinie 10 przed południem w tutejszym Sądzie krajowym pod warunkami:

1. Za cenę wywołania przyjmuje się wartość przez sądowe ocenienie na sumę 20,328 złr. 26 kr. m. k. czyli 21344 złr. 85½ kr. w. a. wyprowadzona.
2. Każden do licytacyi zgłaszający się obowiązany jest 20% ceny wywołania do rąk komisyi licytacyjnéj jako zadatek w gotówce, lub w obligacyach państwa, lub w równych papiérach kredytowych według kursu lecz nie powyżéj wartości imiennéj złożyć, którego zadatek atoli tylko w gotówce złożony, najwięcéj dającemu w cenę kupna wliczonym będzie, reszcie licytujących zaś zaraz po ukończonéj licytacyi zwróconym będzie.
3. W razie gdyby nikt ceny szacunkowéj na tym trzecim terminie niezaofiarował, dobra rzeczone nawet niżéj ceny szacunkowéj sprzedane będą.

Resztę warunków licytacyi, tudzież akt oszacowania i wyciąg tabularny przejrzéć można w registraturze Sądu krajowego.

O téj licytacyi zawiadomieni zostają obydwie strony sporu, tudzież wszelcy wierzyciele, daléj nieobjęta masa spadkowa po Jakóbie Szwabe i dzieci po Antoninie z Szwabów Krumplowéj do rąk ich kuratora p. Adw. Dra. Bandrowskiego w Tarnowie, następnie z miejsca pobytu niewiadoma Aniela z Gałeckich Szwabowa, tudzież ci wszyscy, którymby niniejsza uchwała licytacyjna nie została wczas doręczoną, lub którzyby po dniu 11 Sierpnia 1863 na owe dobra jakowe prawa hypoteczne uzyskali, do rąk kuratora, którego się dla nich jednocześnie w osobie p. Adwok. Dra. Zuckra z substytucyą p. Adwok. Dra. Schönborna ustanawia.

Kraków, d. 19 Kwietnia 1864.

Kundmachung. (512. 1)

N. 5969.

Vom Tarnower k. k. Kreis- als Handelsgerichte wird bekannt gemacht, daß die bereits protocollirte Firma: F. Rogojski zum Handlungsbetriebe mit den Erzeugnissen der amerikanischen Dampf- und Wassermühle in Olesno mit den Zweigniederlassungen in Tarnow und Dąbrowa; unter Bestellung eines Prokuristen auf die Firma: „die [illegible]snoer Industrieverwaltung" „F. Rogojski p. p. Fr. M[illegible]skalski" geändert worden sei.

Diese geänderte Firma mit den obbezeichneten Zw[illegible]niederlassungen wird am Heutigen in das Register für E[illegible]zelnfirmen eingetragen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnow, am 12. Mai 1864.

Obwieszczenie. (513. 1)

L. 643.

C. k. Sąd powiatowy w Kalwaryi podaje do powszechnéj wiadomości, że na dniu 17 Czerwca, 15 Lipca i 17 Sierpnia 1864 każdą razą o godzinie 10 przed południem przedsięwziętą będzie w drodze egzekucyi przymusowa sprzedaż realności pod l. k. 21 w Lanckoronie położonéj z domu i ogródka składającéj się, wartości szacunkowéj 200 złr. w. a.

Przy pierwszym i drugim terminie sprzedaną będzie realność tylko za cenę szacunkową lub wyższą — przy trzecim terminie zaś także poniżéj ceny szacunkowéj.

Warunki licytacyi mogą być w całéj swéj osnowie w registraturze sądowéj przejrzane lub wyjęte w odpisie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Kalwarya, 20 Kwietnia 1864.

Anzeigeblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
23	2	326'''82	+11°6	56	Südwest schwach	trüb			
	10	24 74	8,0	99	West still	„	Regen	+7°6	+12°0
24	6	24 54	5,7	64	W.-S.-West stark	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**